

Die Wochenzeitung

Weinbergstr.31, 8006 Zürich 18.1.1982

E 19. JAN. 1982

*Redaktion mit
H. Morgenthaler
am 16.2.82*

Herrn
Direktor Dr.M.L.Pfrunder
Kantonale Strafanstalt
5600 L e n z b u r g

Sehr geehrter Dr. Pfrunder,

In der Beilage erhalten Sie - gemäss unserer Vereinbarung das ins Hochdeutsche übertragene Interview, welches Sie v.a. auf inhaltliche Stichhaltigkeit überprüfen möchten.

Wir gedenken es zusammen mit dem Gespräch, welches wir mit Herrn Seiler Anfang Januar führten, und einem Text/Gespräch eines Insassen in einer der nächsten Nummern der Wochenzeitung auf zwei Zeitungsseiten zu publizieren.

Ich erlaube mir, die bereits telephonisch erwähnten Anliegen nochmals vorzubringen:

- Dass Sie uns ein Gespräch mit einem Insassen ermöglichen und
- uns nocheinmal gestatten, bzw. einem Photographen, einige photographische Aufnahmen der Strafanstalt zu machen.

Mitte Woche erlaube ich mir eine telephonische Rückfrage.

Mit nachträglichen besten Wünschen fürs neue Jahr verbleiben wir mit freundlichen Grüssen

Hochachtungsvoll

Jan Morgenthaler
Jan Morgenthaler

Beilage: erwähnt

Redaktion/Administration
Tf:(01)477530 PC-Konto:80-29645



Inserate/Vertrieb
Tf:(01)692828 PC-Konto:80-26333

WoZ: Ihr Weg, Gefängnisdirektor zu werden, ist **ungewöhnlich**.

Pfrunder: Ich bin da kein Neuling. Das haben schon viele andere vor mir gemacht ...

WoZ: ...die jetzt in einer vergleichbaren Position sind?

Pfrunder: Nein, das nicht. Aber ein deutscher Freund beispielsweise verfasste ebenfalls eine Dissertation über Strafvollzug. Er liess sich in eine Anstalt einschleusen, wobei ganze Gerichtsakten 'gefälscht' wurden. Dieser Freund wurde irgendwann einmal von der Gefängnisleitung, die von allem nichts wusste, in ein anderes Gefängnis verlegt. Es wurde unheimlich, weil man meinen Freund nicht mehr fand. Zwei Wochen 'zu lange' sass der, wollte raus, aber niemand glaubte ihm seine 'wahre' Geschichte.

Ich ging anders vor. Jeder Insasse wusste, dass ich eine Arbeit machen wollte. Anfänglich waren sie sehr misstrauisch. So musste ich näher zur Basis hingehen. Ich begann in den Werkstätten zu arbeiten, wodurch ich eine ausgezeichnete Vertrauensstellung erlangte, weil ich weder Angestellter noch Insasse war. Ich schwebte zwischendrin und vernahm sehr viel, wovon ich selbstverständlich nicht schreiben konnte.

WoZ: Sehen Sie denn Möglichkeiten, das, was Sie erarbeitet haben, jetzt als Gefängnisdirektor durchzusetzen?

Pfrunder: Ich bin mit hohen Erwartungen konfrontiert: Die Insassen erhoffen sich Liberalisierungen, wogegen strenge Kreise von mir erwarten, dass Lenzburg ein ganz harter Knast wird. Wieder andere erwarten von mir, dass innert 14 Tagen sämtliche Gefangenen in der umliegenden Industrie beschäftigt sind. Ich muss meinen eigenen Weg finden.

WoZ: Welches sind Ihre Ziele?

Pfrunder: Ein Nahziel ist die vermehrte Fürsorge für die Gefangenen. Veränderungen sind jedoch nur durchführbar, wenn wir sie auch finanzieren können.

WoZ: Strafe soll ja nach Art. 37 StGB eine erziehende Wirkung haben?

Pfrunder: Menschen werden straffällig, weil sie ^{oft} gar nicht sozialisiert sind. Sie reagieren mit falschen Verhaltensmustern.

Ein ehemaliger Gefangener z.B. sass wegen Einbrüchen gesamthaft über 24 Jahre in Gefängnissen: Bis er begriffen hat, dass er eigentlich ein guter Berufsmann ist ~~aber~~, aber furchtbar bescheiden war. Es tönt komisch, aber er getraute sich einfach nicht, Rechnungen auszustellen. Es war ein richtiger Kampf, diesem Mann beizubringen, dass er seinen Auftraggebern eine beliebig hohe Rechnung stellen könnte. Notfalls könne er sie betreiben lassen. Es dauerte lange, bis er begriff, dass er den Leuten auf legale Art und Weise Geld ausreissen kann. Heute lebt er sehr gut. Der hat's begriffen. ~~Delinquentes Verhalten ist ein Fehlverhalten.~~
Delinquentes Verhalten ist ein Fehlverhalten.

WoZ: Ein Fehlverhalten in dieser Gesellschaft ...

Pfrunder: ...vom Menschen selber natürlich. Er reagiert falsch auf gewisse Lebensumstände. Ein Drittel der Gefangenen ~~sind~~ ^{sind} Wohlstandskrimin~~ellen~~ ^{elle}. Damals, als ich hier mein Praktikum absolvierte, gab's 3 Drogenleute, heute sind's 50 bei 165 Insassen.

WoZ: Wird mit denen eine Entziehungskur gemacht?

Pfrunder: Das können wir nicht. Erstens glauben Sie an den Weihnachtsmann, wenn Sie ~~meinen~~ ^{meinen}, hier drinnen gebe es keine Drogen. Zweitens ist es ~~kaum~~ ^{für Drogenabhängige} möglich, ~~das~~ damit aufzuhören, wenn rundherum ~~alle~~ Drogen konsumieren ^{werden}.

WoZ: Man steht diesem Problem recht hilflos gegenüber.

Pfrunder: In Zürich schätzt man 7000 Drogenabhängige unter 20 Jahren, die Jüngsten 10-jährig. ~~Das sind 7000 Menschen~~ Diese 7000 Menschen ^{sind} in 5 Jahren kriminell. Das geht einfach nicht.

WoZ: Kriminalität wird damit zu einem relativen Begriff, zu einer Frage auch der Ruhe und Ordnung von untragbaren Drögelern?

Pfrunder: Eben. Die liegen nicht brav im Bett oder gehen arbeiten.

WoZ: Die sind unzufrieden, motzen auf, hauen ab.

Pfrunder: Weil sie sich immer wieder Drogen beschaffen müssen. Dies müssen wir mit mehr Personal auffangen, weil auch externe Betreuer plötzlich klemmen.

WoZ: Das ist ja auch ein Problem mit einer Wohngemeinschaft, die einen Strafgefangenen aufnehmen sollte.

Pfrunder: Meinen Sie eine Wohngemeinschaft draussen oder hier drinnen?

WoZ: Draussen.

finde

eine gute Idee

Pfrunder: Ich ~~finde~~ *finde* die WG hier drinnen ~~viel~~ *lassiger*. Doch das ist ein Fernziel von mir. Dieses Haus ist 120 Jahre alt. Die Zellen sind zwar ausgebaut mit WC und fliessend Wasser. Wegen der Brandgefahr mussten wir die Holztüren durch Stahlblechtüren ersetzen. Aber das ist in der Schweiz ~~so~~ *so*: Gibt es Probleme, beginnt man mal zu bauen. Beton ist zwar ein guter Baustoff, er hält, aber man kriegt ihn nicht mehr weg. Meine Idee von Strafvollzug - wenn man das überhaupt noch ~~so~~ *so* nennen will - ist: Eine hohe Mauer rundherum zu bauen. Drinnen aber im Chalet-Stil Häuser zu errichten, ~~wo~~ *wo* Wohngemeinschaften à 10 Leute Platz finden. Diese müssten zusammen wohnen, kochen, die Freizeit gestalten, kurz: Sie müssten zusammen leben lernen. Denn das Problem im Strafvollzug habe ich am eigenen Leib erfahren: Man kann hier recht angenehm leben. Die Gefangenen sind hier - und das ist nicht zynisch gemeint - in einem gewissen Sinn in einer embryonalen Situation. Man wird un-selbstständig hier.

WoZ: Neue Ideen für die Schweiz?

Pfrunder: In Berlin-Tegel mit 2000 - 3000 Insassen gibt es eine Versuchsabteilung - ganz im Stillen - mit 50 Gefangenen. Die leben in fünf 10er-Gruppen, geleitet je von einem Psychologen. Die Teilung in Fürsorge- und Wachfunktionen ist ~~aufgehoben~~. Die 50 Insassen rücken am Morgen aus und gehen im Regelknast ^{weil die "normalen"} arbeiten. Es entstehen konflikthafte Situationen, ~~...~~ *Gefangenen, die Versuchsabteilung als Spinnereiabteilung betrachten?*. Der Insasse will nicht mehr arbeiten deswegen. Das wird dann in der Gruppe diskutiert. Warum will er nicht mehr arbeiten? Wie ist das Problem am Arbeitsort lösbar? In dieser Versuchsabteilung werden ~~die~~ *die* Insassen bewusst in Konfliktsituationen geführt: Der Insasse wird am Konflikt trainiert. Dies ist eine harte Sache.

WoZ: Sind Sie der einzige Gefängnisdirektor, der so denkt?

Pfrunder: Ich kenne halt noch praktisch keine anderen. Ich kenne den Direktor der Strafanstalt Saxerriet. Er ~~jedoch~~ *jedoch* betreut ~~eine~~ offene Anstalt für Erstmalige und hat das Druckmittel der Ver-setzung. Da gibt sich ein Insasse schon mehr Mühe und ist sich seiner Freiheit in Saxerriet mehr bewusst. ~~Das~~ *Das* erlaubt dann auch einen freieren Führungsstil. ~~So~~ *So* könnte ich mich auch

liberaler

~~liberal~~ geben und ein offenes Haus führen. Die Probleme werden damit einfach weitergegeben.

WoZ: Z.B. auch von Lenzburg nach Regensdorf?

Pfrunder: Ich kenne Regensdorf. Die haben ein anderes System. ~~Es~~

~~Es~~ Es ist schon möglich, dass mir mal aufgezwungen wird, härter durchzugreifen. Die ganzen Kontrollmassnahmen wie Magnetbogen, Gepäckdurchleuchtung, Körperkontrolle. Dann ist es fertig mit offenem Führungsstil.

WoZ: Ist dann auch Schluss für Sie?

Pfrunder: Das weiss ich nicht. Wem nützt das, wenn ich dann gehe?

WoZ: Sie scheinen möglichst viele Erfahrungen der Verhaltenswissenschaften wie Soziologie, Psychologie hier in Lenzburg nutzbar machen zu wollen?

Pfrunder: Das stimmt, das ist schon meine Idee.

WoZ: In der Utopie also der autonome, von Gefangenen selbstverwaltete Knast?

Pfrunder: In der Utopie: Ja. Aber erwarten Sie nicht, dass dies in den nächsten 2 Jahren Realität wird. Das braucht eine riesige Vorbereitung, nicht zuletzt ⁱⁿ der Bevölkerung.

WoZ: Aber die Tendenz ~~geht~~ ^{geht} heute doch nicht in Richtung Humanisierung des Strafvollzuges.

Pfrunder: Stimmt. Die Tendenz ist rückläufig. Man beginnt zu igeln.

WoZ: Wie gehen Sie mit Gefangenen um, die 'Lampen' machen?

Pfrunder: Einen musste ich in Sicherheitshaft, ~~später~~ ^{später} in eine andere Anstalt versetzen. Weil das hiermit den anderen Gefangenen nicht mehr ~~gut gegangen ist~~ ^{gut gegangen ist}. Die Insassen untereinander sind recht heavy ...

WoZ: ...Sie schildern aber in Ihrem Buch, dass Reibereien der Insassen untereinander für die Institution von grossem Nutzen sind.

Pfrunder: Die Direktion soll sich nicht in jeden ^{Klassen} Insassenstreit ^{*} einmischen, weil damit doch die Kleinkinder-Situation noch mehr gefördert wird.

WoZ: Sie schreiben, ein hierarchisches Insassensystem "dürfte dem traditionellen Vollzugssystem sogar nützlich sein, weil es jeden Tag eine Fülle von Konflikten, Reibereien und Problemen verarbeitet".

** als frühen Auswaschen!*

*p. 100
Wo?*

*Wo?
p. 100*

liberaler

~~liberal~~ geben und ein offenes Haus führen. Die Probleme werden damit einfach weitergegeben.

WoZ: Z.B. auch von Lenzburg nach Regensdorf?

Pfrunder: Ich kenne Regensdorf. Die haben ein anderes System. ~~Es~~

~~Es~~ Es ist schon möglich, dass mir mal aufgezwungen wird, härter durchzugreifen. Die ganzen Kontrollmassnahmen wie Magnetbogen, Gepäckdurchleuchtung, Körperkontrolle. Dann ist es fertig mit offenem Führungsstil.

WoZ: Ist dann auch Schluss für Sie?

Pfrunder: Das weiss ich nicht. Wem nützt das, wenn ich dann gehe?

WoZ: Sie scheinen möglichst viele Erfahrungen der Verhaltenswissenschaften wie Soziologie, Psychologie hier in Lenzburg nutzbar machen zu wollen?

Pfrunder: Das stimmt, das ist schon meine Idee.

WoZ: In der Utopie also der autonome, von Gefangenen selbstverwaltete Knast?

Pfrunder: In der Utopie: Ja. Aber erwarten Sie nicht, dass dies in den nächsten 2 Jahren Realität wird. Das braucht eine riesige Vorbereitung, nicht zuletzt ⁱⁿ der Bevölkerung.

WoZ: Aber die Tendenz ~~geht~~ ^{geht} heute doch nicht in Richtung Humanisierung des Strafvollzuges.

Pfrunder: Stimmt. Die Tendenz ist rückläufig. Man beginnt zu igeln.

WoZ: Wie gehen Sie mit Gefangenen um, die 'Lampen' machen?

Pfrunder: Einen musste ich in Sicherheitshaft, ~~später~~ ^{später} in eine andere Anstalt versetzen. Weil das hier mit den anderen Gefangenen nicht mehr ~~gut gegangen ist~~ ^{gut gegangen ist}. Die Insassen untereinander sind recht heavy ...

WoZ: ...Sie schildern aber in Ihrem Buch, dass Reibereien der Insassen untereinander für die Institution von grossem Nutzen sind.

Pfrunder: Die Direktion soll sich nicht in jeden ^{Klassen} Insassenstreit ^{*} einmischen, weil damit doch die Kleinkinder-Situation noch mehr gefördert wird.

WoZ: Sie schreiben, ein hierarchisches Insassensystem "dürfte dem traditionellen Vollzugssystem sogar nützlich sein, weil es jeden Tag eine Fülle von Konflikten, Reibereien und Problemen verarbeitet".

** als gewöhnlichen Auswaschen!*

*p. 100
Wo?*

*Wo?
p. 100*

(u.ä.)

Pfrunder: Das ist gut. So lernen die Insassen mit Konflikten umgehen ...

WoZ: ...die doch aber von der Institution geschaffen werden!

Haben Sie auch schon Gefangene nach Regensdorf verlegen lassen?

Pfrunder: Bis jetzt nicht. Wenn es sonst keinen Platz hat, ist das schon möglich. Dann ~~steht~~ ^{steht} die Güterabwägung im Vordergrund. Er muss einfach weg von hier.

~~Ich~~ Ich würde Sie gerne mal eine Zeitlang hier drinnen beschäftigen, dass Sie das alles mal sehen. Das ist nicht ganz so harmlos.

WoZ: Kann man sagen: Sie brauchen die harten Knäste wie Regensdorf und Thorberg, damit Sie hier Ihr freies Gärtchen pflegen können ?

Pfrunder: Sie sind auf dem Holzweg. Seit ich hier bin, habe ich erst einmal jemanden ~~noch~~ ^{noch} Bostadel versetzt. Vier Leute, mit denen es doch nicht gut gegangen ist, habe ich bekommen. Hier geht es gut.

WoZ: Das heisst doch nichts anderes, als dass Regensdorf eben auch Lenzburg braucht.

Pfrunder: Sie wollen mir doch nur sagen, dass mein Stacheldraht in Regensdorf ist. Mein Panzerglas sei nicht hier, mein Mangan-^{gitter} ~~im Thorberg~~ ^{im Thorberg} und Regensdorf. Das stimmt aber nicht.

WoZ: In Ihrem Buch zitieren Sie Ihren Vorgänger: Schon er versuchte sich mit gruppentherapeutischen Versuchen.

Pfrunder: Die scheiterten. Wenn ein gruppodynamischer Prozess in Gang kommt, gibt's Scherben.

WoZ: Was die Ruhe und Ordnung und geordneten Abläufe gefährdet.

Pfrunder: Ja. Diese Scherben müssen Sie ausnützen, um weiterzukommen in einem gruppodynamischen Prozess. Wenn es zu kochen beginnt, dann können Sie weiterkommen mit dieser Gruppe.

WoZ: Ihr Vorgänger ~~hat~~ hat eine solche Gruppe eingeführt, damit die Insassen "Dampf ablassen" können. Sie sagten dem in Ihrem Buch "seelischer Stuhlgang".

Pfrunder: Solche Gruppen existieren nach wie vor. Doch das hat mit einem gruppodynamischen Prozess nichts zu tun.

WoZ: Weil das Resultat und die Gruppe ja auch immer wieder kaputt gemacht werden müssen.

Pfrunder: Die lösen sich meist selber auf. Da braucht's jemand^{dn}, der 'nein' sagt zur Auflösung, der sagt, dass sie zur Gruppensitzung kommen müssen.

'Wir holen Dich aus Deiner Zelle, wenn Du nicht kommst. Du musst mitmachen bis zum Schluss.' Das ist eben das Harte.

WoZ: Ein durchaus vergewaltigender Eingriff.

Pfrunder: Ja. Aber ein solcher vergewaltigender Eingriff liegt heute in der Psychologie drin. Der staatliche Strafanspruch muss in Zukunft einem Staatlichen Therapieanspruch weichen. 'Du hast einen Fehler gemacht. Wir stellen das nun nicht nur einfach fest, sondern wir wollen auch wissen, warum Du ihn gemacht hast. Wir wollen, dass Du Dich einem Treatment unterziehst, das konkret auf Deinen Fehler Bezug nimmt.'

WoZ: Da wird man dann auch etwas von der Arbeit als Haupterziehungsmittel wegkommen?

Pfrunder: Ich glaube nicht. Jemand muss den Psychologen auch bezahlen. 'Tätig' werden ist eine normale Funktion des Menschen.

WoZ: Arbeit aber - und nicht nur im Gefängnis - ist ja etwas geworden, was vielen Leuten nicht mehr sinnvoll erscheint?

Pfrunder: Es gibt eben einen grossen Teil Leute, die sich gar nicht fordern lassen wollen. Denen ist es wohl, so wie's ist. Das sind Probleme der Industriegesellschaft.

WoZ: Das 'smooth functioning', welches Sie in Ihrem Buch ~~kritisieren~~... *festgeklammert haben*

Pfrunder: Nein, das habe ich nicht getan! Man muss zusammen arbeiten können. Denn, was ist das Gegenteil von 'smooth functioning'?

WoZ: Die aktive Solidarisierung.

Pfrunder: Das Gegenteil ist: Dass ein riesiger Graben besteht zwischen Aufsehern und Insassen, die sich bis auf's Blut bekriegen. Der Aufenthalt hier muss irgendwie für alle erträglich sein.

WoZ: Sie stellten damals den Gefangenen eine Frage: Welches ist das beste Verhalten, um mit den Aufsehern gut auszukommen? Darauf antworteten Aber 3/4 der Gefangenen, man solle sich 'smooth' verhalten, was in Ihren eigenen Worten heisst: "Ruhig sein, nicht widersprechen, sich anpassen, konform sein, immer die Angestellten grüssen, arbeiten, fleissig sein, nicht auf-

: reibungslos, schmeicheleud, platzjüngig, ruhig

fallen, dienstfertig sein, arschlecken und zinken". Eigenschaften und Tätigkeiten also, die ~~auch~~ auch draussen - eben in der Industriegesellschaft ^{im} Verhaltenskodex und gesellschaftlich anerkannt sind. Da erstaunt es, dass Sie das nicht kritisieren, aber doch etwas verändern wollen?

Pfrunder: Wenn Sie doch zusammenleben wollen - klar, es ist eine Zwangsgemeinschaft - ~~mass~~ doch eine gewisse Vertrauenssituation gegeben sein. Und ich glaube schon, dass durch dieses 'smooth functioning' zu vielen Angestellten ein Vertrauensverhältnis zustande kommt.

p. 270 + 322

Surf: Ist eine Art der Kollaboration zw.

Par + Kon. Neben der Arbeit ein
Angebot produziert, wenn ein Mus. z.B.

inoffiz. Tätigkeiten ^(z.B. Klumpenarbeit) nachgeht. Dies erleichtert

Mus. und Angebot des Lebens, denn der
Arbeit kann ~~keine~~ keinen Repräsent

oderieren und der Mus. kommt zu seinen
Schuldbüchleinsprodukten. Dasselbe Verhalten unter
jelt auch für Besonderen etc.

auch p. 312